

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Fortsetzung folgt

man ihnen Gerechtigkeit widerfahren läßt. Sie hoffen, daß das vor allem in Deutschland der Fall sein sollte, wenn erst die Abhängigkeit in der Berichterstattung dem eigenen Sehen und Denken Platz gemacht hat.

So die serbischen Ansichten. Es dürfte scheinen, daß auch die Wiener Herren besser täten, die Sache kühler anzusehen. Jedenfalls wird das Bestreben aller Staatslenker darauf gerichtet sein müssen, den Brand möglichst auf seinen Herd zu beschränken. Nebenbei wäre Österreich die Frage vorzulegen, was es denn eigentlich bei der Sache zu gewinnen hoffte? In eine Annexion von Serbien ist doch nicht zu denken, höchstens könnte man das eroberte Land dem Freunde Bulgarien schenken, und das wäre ebenso bedenklich. Ohne Hoffnung auf Erfolg aber einen Krieg zu beginnen, der ganz Europa ergreifen kann, wäre eine schwere Verantwortung, und die Rechnung, die man daraufhin der Donaumonarchie vorlegen müßte, würde erschreckend hoch sein! Ein Serbe.

Bislanis Friedenszukunft.

Während man überall höchst sorgenvoll in die nächste Zukunft blickt, hat der augenblicklich mit Poincaré in Petersburg weilende französische Ministerpräsident Bislanis die Hoffnung noch nicht aufgegeben, wie folgendes Telegramm besagt.

Petersburg, 22. Juli. Der Petersburger Korrespondent des Petit Parisien ist zu folgender Erklärung Bislanis ermächtigt: „Sie dürfen versichern, daß die im Auslande im Zusammenhang mit unserer Reise verbreiteten Mordgerüchte vollkommen grundlos sind. Für den Augenblick ist alles ruhig, und Sie können hinzufügen, zwischen Sazonow und mir herrscht in allen Fragen völlige Übereinstimmung.“

Aber seine Versicherungen mit dem russischen Minister Sazonow äußert sich Bislanis dahin, daß im Augenblick keine internationalen Komplikationen zu erwarten seien, doch für die Zukunft könne er natürlich nicht garantieren. Selbst der Balkan stöße zurzeit keine Befürchtungen ein. Bislanis ist besonders zufrieden, daß er mit Sazonow in vielen diplomatischen Fragen einig ist.

Luftschiff und Flugzeug.

Die Flugmaschine bei der Nordpolfahrt. Der Nordpolarforscher Amundsen, der vor einiger Zeit seine Flugführerprüfung in Alstertrom bestanden hat, fliegt jetzt täglich seinen Doppeldecker, um mit der Maschine vollständig vertraut zu werden. Amundsen will bei seiner nächsten Nordpolarexpedition, die auf vier bis fünf Jahre berechnet ist, Doppeldecker benutzen. Er hat bekanntlich Anfang des Jahres in Johannisthal bei den Albatros-Werken fliegen gelernt, ist dann nach Amerika und später nach Frankreich gereist, um auch die dortigen Flugzeuge auf ihre Brauchbarkeit für seine Expedition zu prüfen. Bei der Flugmaschine Amundsen wird auf die Anlaufstrecke verzichtet, und der Doppeldecker wird nur auf Rollen montiert, so daß er wie ein Schlitten über die Eisflächen dahingeleitet kann.

Ein neues Flugboot. Ein eigenartiges neues Flugboot geht gegenwärtig in der Flugtechnischen Abteilung der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Hennigsdorf seiner Vervollständigung entgegen. Das Boot ist etwa 5 Meter lang, mit einem Motor versehen und weist an den Rumpfsseiten die üblichen Tragflächen auf. Während die Propeller bei allen Flugzeugen sich vorn befinden, sitzt bei dem Flugboot der Propeller hinten, da man sich hiervon gewisse Vorteile verspricht. Entsprechend den Versuchen der geborgenen Erwartungen, so wird der Flugbootstyp der Kaiserlichen Marine angeboten werden.

Im Flugzeug von Bukarest nach Konstantinopel. Der fliegende Baster ist auf einem Rumpfer-Doppeldecker am Mittwoch mit einem Flugzeug um 5 Uhr 20 Minuten früh in Bukarest gestartet und um 9 Uhr 22 Minuten in Konstantinopel gelandet. Die Länge der Strecke in der Luftlinie beträgt etwa 850 Kilometer.

Hof- und Personalmeldungen.

Herzog Ernst August von Braunschweig kehrte nach Erledigung seiner Regierungsgeschäfte in Braunschweig in das Gmundener Schloss zurück, wo Kaiser Franz Josef in den nächsten Tagen zur Begrüßung des Herzogspaares von Cumberland und des Herzogspaares von Braunschweig ein treffen wird.

Die Braut des Prinzen Oskar von Preußen, Gräfin Ina-Marie v. Hassenw. wird, wie verlautet, bei ihrer Vermählung den Namen und Titel einer Gräfin von Ruppin erhalten. Die ehemalige Gräfin von Ruppin, die ungefähr dem heutigen Kreise Ruppin im Regierungsbezirk Posen entspricht, befand sich im Eigentum eines Seitenzweiges der Grafen v. Barby und kam durch dessen Erbschaft 1824 an das kurfürstliche Haus Brandenburg. „Graf von Ruppin“ ist daher einer der zahlreichen Unterstitel der Könige von Preußen.

Der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Meiningen sind zum Besuch der Kaiserin in Wilhelmshöhe bei Kassel eingetroffen.

Heer und Marine.

Truppenschau bei Mainz. Die Truppenschau über sämtliche Truppenteile des 18. Armee-Korps findet am 21. August auf dem Großen Sande bei Mainz statt. Der Chef des Infanterie-Regiments Nr. 88, König Konstantin von Griechenland, wird, wie nunmehr bestimmt feststeht, an der Truppenschau teilnehmen.

Schwedische Kriegsschiffbauten in Deutschland. Die schwedische Marineverwaltung hat die Schichau-Werft in Danzig um Kostenvoranschläge für ein Panzerboot mit zwei Kanonen zu 30,5 Zentimeter und sechs Kanonen zu 15 Zentimeter Kaliber und 20 Knoten Fahrgeschwindigkeit erachtet. Die Panzerplatten sollen 200 bis 225 Millimeter dick sein. Auch für andere, vom Landesverteidigungsausschuss bewilligte Typen wurden Kostenvoranschläge von der Schichau-Werft verlangt.

Frau Caillaux vor Gericht.

(Dritter Tag.) § Paris, 22. Juli.

Der Prozeß beschäftigt die Öffentlichkeit in steigendem Maße, sogar der Besuch Poincarés in Petersburg tritt demgegenüber fast vollständig in den Hintergrund. Je nach ihrer politischen Stellungnahme nehmen die Blätter für oder gegen Caillaux und seine Gemahlin Partei.

Etwas Folgen eines Freispruches.

In einigen Pariser Kreisen erzählt man sich, daß ein Anschlag gegen das Leben von Caillaux möglich sei, falls seine Frau freigesprochen werden sollte. Gestern magte ein nationaler Journalist zu sagen: „Wenn ich ein Sohn Calmettes wäre, wüßte ich, was ich zu tun hätte.“ Es scheint, daß man auch in der Umgebung des früheren Finanzministers einen schlechten Streich für möglich hält. Wer gestern die gemeldete Szene auf der Treppe des Justizpalastes nach Schluß der Verhandlung miterlebte, der konnte die Befürchtung der Freunde Caillaux' deutlich erkennen.

Sie drängten sich so dicht an Caillaux heran, daß ihre Körper sich berührten, und bewegten sich dann zusammen wie ein einziger Haufen die Treppe hinunter. Vor dem Gitter machten sie halt, da sie nicht alle gleichzeitig hindurch konnten. Man sah, wie Caillaux dem Chauffeur ein Zeichen gab. Dann stürzte er schnell in den Wagen; die anderen eilten hinterher und fuhren rasch davon. Offenbar will die Partei Caillaux jeder schlimmen Möglichkeit vorbeugen, und sie tut recht daran, denn man fängt hier an, unruhig zu werden.

Caillaux' Ehrenhaftigkeit.

Als der Verteidiger von Frau Caillaux, Labori, heute den Schwurgerichtssaal betrat, wurden ihm von den jungen Advokaten lebhafteste Rundgebungen für seine energische Verteidigung bereitet. Sofort nach Eröffnung erhob sich Generalstaatsanwalt Herbeaux und sagte:

Er sei zu der Erklärung ermächtigt, daß das sogenannte grüne Schriftstück nicht existiere und nicht existiere habe und daß demzufolge die Ehrenhaftigkeit und der Patriotismus Caillaux' in keiner Weise angetastet erscheine. (Lebhafteste Bewegung.)

Der Präsident Albaladejo erklärte, daß der Zwischenfall damit als erledigt anzusehen sei. Der Vertreter der Privatbeleidigten, Chenu, sagte: Der Zwischenfall ist zur Befriedigung des Herrn Caillaux erledigt, aber nicht zu der meinigen. Herr Caillaux hat seinen Zweck erreicht, er verläßt diesen Saal mit dem Bewußtsein des nationalen Lokalismus.

Ärmiszenen im Publikum.

Caillaux protestierte mit heftigen Worten gegen diese Auffassung. Auch Labori erhob Widerspruch. (Heftiger Lärm im Auditorium.) Präsident Albaladejo rief das Publikum zur Ordnung. Chenu rief: Rufen Sie lieber die Zeugen zur Ordnung. (Lärm.) Der Präsident des Verwaltungsrats des „Figaro“ Prestat verlas eine Erklärung, welche im wesentlichen die im „Figaro“ erschienene Zurückweisung der von Caillaux erhobenen Beschuldigungen (Angelegenheiten der Dresdner Bank, Krupp-Affäre, Affäre Ripscher und angebliche Subvention des „Figaro“ durch die ungarische Regierung) enthielt. Caillaux hielt seine Angriffe aufrecht und verlas zur Erhärtung seiner Behauptungen mehrere Schriftstücke.

Und Caillaux sprach.

Ein Stimmungsbild aus dem Schwurgerichtssaal no. Paris, 21. Juli.

Nun ist auch „er“ vor die Zeugenrampe getreten, die eigentliche Hauptperson des forensischen Dramas: Joseph Caillaux, Abgeordneter der Earth, Präsident des Generalrats, Finanzinspektor, wie er Namen und Stand ausführlich angibt. Der kleine, wie immer elegant gekleidete Herr hielt eine Rede, die nicht nur auf den Gerichtssaal, sondern auch auf die Wirkung zum Fenster hinaus berechnet war. Ihr erster Teil war ein warmherziges Plaidoyer für seine Frau, die Angeklagte, der zweite eine politische Schutz- und Trutze.

Aber die bösen Erfahrungen in seiner ersten Ehe glitt Herr Caillaux als galanter Mann schnell weg. Er weiß, daß es in Paris nicht angebracht ist, von Frauen schlecht zu sprechen. Er beschränkte sich auf das Allernotwendigste und setzte auseinander, wie er erfahren habe, daß die intimen Briefe, wegen derer seine zweite Frau Calmette für ewig stumm machte, von seiner ersten Frau nicht verbrannt worden seien, sondern aus Rache gegen ihn zur Veröffentlichung bestimmt waren. Und nun rief er in zarten und lieblichen Worten die Unglückliche auf der Anklagebank, die ihm alles Glück gegeben, daß ihm seine erste Ehe schuldig geblieben war, und die aus Liebe zu ihm, um seine bedrohte Position zu retten, zur Basse gegriffen habe. Seine heftigen Drohungen gegen Calmette seien ihr zum Verhängnis geworden. Er habe gerufen: „Ich werde hingehen und Calmette den Schicksal einschlagen.“ Sie habe verhüten wollen, daß diese Drohung zur Tat werde, die ihn, ihren geliebten Mann, politisch ruinieren müßte. Die Angst um ihn trieb sie zu Calmette, um zu sehen, ob nicht noch ein Ausweg möglich sei, in geistiger Verwirrung habe sie dann begangen, wovon sie ihn beichten wollte. Er sei der wirklich Schuldige, nicht sie. Und ritterlich tritt Caillaux zur Anklagebank und küßte seiner schluchzenden Frau die tränenerfüllte Hand.

Dann 20 Minuten Pause. Die Wirkung des sentimentalischen Plaidoyers sollte durch die politische Abrechnung mit seinen Gegnern nicht abgeschwächt werden. Diese folgte nachher in blühenden, haarfinken Schlägen. Ein „grünes Dokument“, das Calmette beiseite hatte und das jetzt in den Händen des gegenwärtigen Präsidenten der Republik ruht, war von seinen Feinden gegen ihn ausgespielt worden. Es soll angeblich den Beweis enthalten, daß Caillaux beim Kongohandel sich die Hände beschmutzt habe. Diesen Vorwurf, daß er sich als Minister bereichert habe, wolle er energisch zurück, er will beweisen, daß er keinen Centime mehr als sein väterliches Erbeil habe. Und nun dreht er den Spieß um. Aber der „Figaro“, aus dessen Diktation die vergifteten Pfeile gegen ihn abgeschossen wurden, soll von Krupp Geld erhalten haben und habe von der ungarischen Regierung 12 000 Frank bekommen. Calmette habe sich des „Figaros“ mit Hilfe der Aktienanteile bemächtigt, die der Vertreter der Dresdner Bank auf gekauft habe. Caillaux beteuert wiederholt seinen reinen, uneigennütigen Patriotismus, der ihn nur für Frankreich, nie für sich habe sorgen lassen und spielt dann zur Sicherheit am Schluß noch einen starken Trumpf aus: „Ich werde“, so ruft er aus, „wenn man mich zwingen sollte, über die diplomatischen Dokumente sprechen, die der „Figaro“ veröffentlichte wollte. Aber man soll ja die Folgen bedenken, die diese Affäre nach sich ziehen kann.“

Man wird Caillaux kaum dahin bringen, diesen letzten Pfeil aus seinem Köcher zu versenden. Es genügt, daß seine Gegner wissen, daß er ihn bereit hält. Seine Rede war von einer so starken Wirkung, daß auch die gefährlichsten Mäander des gegnerischen Anwalts Chenu sie nicht verwischen werden.

Nah und Fern.

O Am 100. Geburtstag gestorben. Die Witwe des Kaufmanns Jacobson in Hamburg konnte ihren 100. Geburtstag begehen. Im Laufe des Vormittags wurden ihr zahlreiche Gratulationen dargebracht, die sie anscheinend recht frisch entgegennahm. Als sie sich am Nachmittag für kurze Zeit in den Rubelkessel begab, machte ein Herzschlag ihrem Leben ein friedliches Ende.

Stachellose Bienen. Amerika hat wieder eine Sensation: einem Bienezüchter namens Terrell, der in einem Staat Indiana lebt, soll es gelungen sein, ein ganz neues Bienegeschlecht, und zwar Bienen ohne jeglichen Stachel auf die Welt zu bringen. Er vollbrachte das große Werk durch Kreuzungen italienischer Bieneköniginnen mit amerikanischen Bienen, die nur auf Zupern vorstachen. Nach seiner Überzeugung wird das Verbot von Stacheln der Arbeit der Bienen nicht im geringsten schaden; sie werden sogar, meint er, jetzt noch weit mehr Nektar sammeln und einen weit schmackhafteren Honig hervorbringen als bisher. Offiziell erwidert die Ergebnisse den großartigen Versprechungen. Das ist dann noch alles durch künstliche Kreuzungen erzielt worden, ist gar nicht abzuheben: man nimmt den Stachel, den Rosen die Dornen, den Bienen die Nadeln usw. Nur stachellose Menschen wird man erst zu züchten brauchen, da sie längst schon vornehmlich in

Ein gefährlicher Schmetterling. Der wohl in häufigsten vorkommende Schmetterling, Robine, macht sich in diesem Jahre wieder sehr bemerkbar. Die wachsende und Kinder erfreuen sich an seinem flatterhaften Anblick und vergessen darüber ganz, daß es eigentlich ein recht gefährlicher Schädling ist. In warmen Sommern kommt es vor, daß er in massen Generationen und infolgedessen sehr zahlreich auftritt. Das wäre an sich noch nichts Schädliches, wenn die Weibchen dieses so harmlos aussehenden Insekts nicht gerade den Kohl und die damit verwandten Felder zur Ablegung seiner Eier auswählte. Nach ihm der Kohl zur Freude des Besitzers in herzerweichender und kraftstrobender Fülle, doch schon nach dem ersten in Form der kleinen, nur wenige Millimeter langen Raupen! In wenigen Wochen ist alles kahl, oder unrettbar den unerfährlichen Tieren überlassen, die nicht zufrieden sind mit einer Pflanze, sondern zu Millionen weiter wandern, um an Stätten für ihre unerfährlichen Freßgier zu finden. Es ist schon dagewesen, daß die Menge der wandernden Raupen bei Überquerung eines zwischen Kohlfeldern verlaufenden Bahndammes den vorüberlaufenden Zug auf den Schienen ins Wutschen und damit in große Verwirrung brachte.

Nicht programmäßig. Bei einem großen Festmahl in Weiden, das dieser Tage stattfand, war der Großherzog Wilhelm Ernst anwesend. Während von 1200 Personen ausgeführten Festzuges ergriff ein vielbemerkter Zwischenfall. Der Großherzog machte unter dem Baldachin am Rathaus den Rücken. Ein plötzlicher Windstoß hob die Decke des Baldachins empor und schleuderte sie herab auf den Großherzog, diesen und zwei Herren der Umgebung dicht umhüllend. Der Großherzog meinte lachend zu den Anwesenden: „Das gehörte wohl nicht mit zum Programm.“

Die verannten Wandervögel. Eine kleine Zeitung, das „Neumärker Neueste“, hat in mangelnder deutscher Sprachkenntnis seine Redaktionen in einen komischen Irrtum verfallen. Es schreibt, daß früher Benediktinerklöster im Dörfchen Wändersleben (Thüringen) wurde vom jungdeutschen Landbesitzer gekauft, um in ein Jagdschloß umgewandelt zu werden, für welchen Zweck dieses vornehme Kloster sich besonders eignet. Ornithologen und Liebhaber von Jagd dürften sich für diese lächerliche Tat besonders interessieren. Die Wandervögel, für die das alte Kloster in der Bildung soll, werden sehr erstaunt sein, daß sie als Liebhaber und Ornithologen um ihre frühgeschichtlichen Fahrten kümmern sollen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 22. Juli. Amtlicher Preisbericht für Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kernz), 1. Klasse G. Gerste (B. Braugerste, Fg. Futtergerste), 1. Klasse Breite gelten in Mark für 1000 Kilogramm netto (abzüglich Ware). Heute wurden notiert: Roggen 1. Klasse 159,50—160, Danzig W. 203, R. 159—160, H. 160, H. 163, R. 160, W. 203, R. 154—157, H. 160—161, H. 164, W. 194—196, R. 153—155, Fg. 145—150, H. 154—156, W. 202—204, R. 160, H. 170—185, Hamburg W. 22—23, bis 174, H. 179—183, Danzow W. 194, R. 170, H. 173.

Berlin, 22. Juli. (Produkten-Preis.) Weizen Nr. 00 24,25—27,25. Feinste Marken über Reichsmaß unverändert. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 23,25 Abn. im Okt. 20,50. Still. — Rüböl geschäftlos.

Berlin, 22. Juli. (Schlachtviehmarkt.) 145 Rinder, 1762 Kalber, 1218 Schafe, 14 041 Schweine. Preise (die eingekammerten Zahlen geben die Lebendgewichte an): 1. Rinder fehlen. — 2. Kalber: a) 100—120 (62—64), b) 100—120 (62—64), c) 100—120 (62—64), d) 100—120 (62—64), e) 100—120 (62—64). — 3. Schafe: a) 100—120 (62—64), b) 100—120 (62—64), c) 100—120 (62—64), d) 100—120 (62—64), e) 100—120 (62—64). — 4. Schweine: a) 100—120 (62—64), b) 100—120 (62—64), c) 100—120 (62—64), d) 100—120 (62—64), e) 100—120 (62—64). — Rinder fast geräumt. — Kalber glatt. — Schweine verkauft. — Fleischschweine glatt, schwere sehr wenig.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 24. Juli.

Sonnenaufgang 4⁰⁰ Mondaufgang 7⁰⁰
Sonnenuntergang 8⁰⁰ Monduntergang 7⁰⁰
1759 Viktor Emanuel I. von Sardinien geb. — 1801
Herr Schaffmeister Alexandre Dumas d. A. geb. — 1802
Herr Ernst Theodor Amadeus Hoffmann geb. — 1803
Herr Francisco Pradilla geb.

O Schont die nützlichen Tiere! Eine große nützliche Tiere wird gerade jetzt während der Sommerzeit von der Schuljugend verfolgt und teilweise unnötigen Qualereien getötet. Da ist zunächst der Insektenerfänger ohnegleichen, denn ganze Schwärme Fliegen, Motten, Erdhörnchen, Schmetterlinge, Wespen werden von ihm vertrieben. Auch die bösartigen Wanzen und Wegschneider, Engerlingen ein sehr nützliches Insekt, das vielfach für giftig gehalten wird, ist ein ungeschätzbares Insektentilger. Wenn ein Schmetterling, auch Marienwürmchen genannt, auf einen Baum auf das kleine Ding geflogen. Mit einem Marienkäfer ist jedoch ein unermüdlicher Insektentilger vernichtet worden. Der Maulwurf sollte ebenfalls geschont werden, erweist er sich doch durch Vergraben von Insekten und eines umfassenen Insekten. Braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden.

Bunte Zeitung.

Das erste Fremdenkonzert, das auf Veranlassung des Vereins gestern Abend im „Deutschen Haus“ stattfand, erfreute sich trotz der abendlichen Kühle eines lebhaften Besuchs. Zu gleicher Zeit fand auch im „Hammer“ ein Konzert für die dort weilenden Fremden statt.

Eine Revision der Drogenhandlungen am hiesigen Landgericht durch Herrn Geheimrat Meyer-St. Goars. hat.

Braubach wird großstädtisch! Wie wir aus einer Quelle hören, läßt sich in allernächster Zeit am hiesigen Landgericht ein Bahnhofsgebäude nieder.

Fremdenverkehr. Heute werden Professoren und Studenten der Königl. Bergakademie in Freiberg (25 Herren) nach Anfang nächster Woche solche der Bergakademie in Berlin (25 Herren) unsere Stadt besuchen und einige Tage hier verweilen. Beide Gesellschaften wollen im „Kaiserhof“ Absteigequartiere nehmen.

Leichenlandung. Bei Jüssen wurde gestern eine Leiche gefunden. Heute begab sich die Gerichtskommission an Ort und Stelle, um die Persönlichkeit festzustellen.

Turnverein. Am kommenden Sonntag veranstaltet der Turnverein die alljährliche Feier des Geburtstages ihres früheren treuen und eifrigen Mitgliedes Theodor Schöber durch einen Familienausflug nach dem herrlich von Wald umgebenen Wiesendistrikt Bräunkefel. Die Turner werden dort ein kleines Waldfest verbunden mit Spielen und Wettbewerben abhalten. Für Verpflegung ist gesorgt. Die Vereinsmitglieder, Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen. Abmarsch 2 Uhr von der Turnhalle bezw. Stadthaus.

Verkehr. Die Direktionen der preussisch-hessischen Eisenbahnen haben eine Verfügung an das gesamte Zugbedienstetenpersonal erlassen, worin letzteres angewiesen wird, die Umkleekabinen der Wagen stets gründlich nach zurückgebliebenen Gegenständen zu durchsuchen und das Betreten der Kabinen durch Unbefugte zu verhindern. Es ist vielfach bemerkt worden, daß Reisende der D-Bahn, bevor sie aussteigen, durch den ganzen Zug gehen. Es geschieht dies, um sich zurückgelassene Gegenstände anzueignen. Die Zugbediensteten sollen dergl. Reisende unauffällig beobachten und, falls sie Gegenstände aus den Taschen der Reisenden abheben, sofort festnehmen. Die Direktionen erwarten, daß alle Bediensteten, schon um den guten Ruf der Eisenbahnen zu wahren, es sich angelegen sein lassen, der Verhütung von Diebstählen durch gründliche Durchsuchung der Kabinen ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Einstellungs- und Anmeldezeiten für die Marine. Beginnend mit dem 1. Oktober n. J. sind die Einstellungstermine für die Einjährig-Freiwilligen der Marine wie folgt festgelegt worden: Bei der ersten Aufnahmedivision am 1. Oktober (einschließlich Reserveoffiziersanwärter) und 3. Januar, bei der zweiten Aufnahmedivision am 1. August (einschließlich Reserveoffiziersanwärter) und 1. Juli jedes Jahres. Der letzte Zeitpunkt für Seefahrenden-Einstellungen wurde vom 1. Februar auf den 5. Januar verlegt.

Die Eisenbahnpaketadressen für die Auslieferung von Eisenbahn-Empfänger (rotgezeichnete weiße Paketadresse) an Eisenbahnpaketen (blaue Paketadresse) sind nach einem Beschluß der deutschen Eisenbahnverwaltungen geändert worden. In der neuen Paketadresse ist der Absender nicht nur auf den Namen, sondern auch auf die Adresse des Empfängers zu bezeichnen, der dem Empfänger mit der Sendung auszuliefern ist, einzufragen, sondern auch in der Paketadresse selbst in einer hierfür besonders vorgesehenen Spalte. Die Absicht der Änderung ist, auch nach Ausbändigung der Sendung die Rückfrage beim Empfänger schnell den Absender an der Paketadresse ermitteln zu können und so etwa notwendig werdende Nachforschungen zu vereinfachen. Die alten Formulare dürfen bis zum 1. März 1915 weiter verwendet werden. Es empfiehlt sich aber, auch in diese alten Formulare den Namen und die Adresse des Absenders in der Spalte „Erklärungen“ einzutragen, was auch durch Firmenstempel geschehen kann.

Die Bestrebungen, die Friedrichslegener Gruben in Konturs befindlichen Gesellschaft für die Gläubiger der Aktionäre zu erhalten, gehen von einem früheren Sprengungsausschuss in Ditz a. Bahn aus. Wie mitgeteilt wird, spricht man sich besonders von der Weiterführung des Betriebes auf der Grube Werlau gute Erfolge. Sowohl die Aktionäre als auch die Aktionäre der Gesellschaft werden zu einer gemeinschaftlichen Versammlung innerhalb der nächsten Tage einberufen. Erst in dieser Versammlung will man sich über die Form und Durchführung des Planes schlüssig machen, da es noch nicht feststeht, ob man das neue Unternehmen als Aktiengesellschaft oder Gewerkschaft gründen wird.

Die Aussichten der Jähnerjagd sollen in diesem Jahr gut sein. Schon vor 14 Tagen sind vollständige Ketten geschossen worden und die jungen Jähner sind in der Entwicklung bereits weit vorgeschritten. Da in der Zeit des Ausfluges der ersten Brut (Anfang Juni) gänzlich kein Regen und keine allzu schweren Gewitterregen niedergingen, so waren die jungen Vögel wohl ziemlich verlustfrei über die erste kritische Zeit hinweg. Auch daß sich die Jähner die letzten Wochen verzögert hatten, ist manchem Jäger zum Vorteil gewesen, das sonst unter der Sense zugrundegegangen wäre.

Postschekverkehr. Der bargeldlose Zahlungsverkehr zwischen den Postschekämtern in Berlin, Breslau, Köln, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Rastatt (Baden), Leipzig und den Abrechnungsstellen der Reichsbank hat sich auch im ersten Halbjahr 1914 erfreulich weiterentwickelt. In den Abrechnungsverkehr gelangten über 300000 Schekts im Betrage von rund 2,6 Milliarden Mark.

Vogelidylle. Ein Vogelliebhaber in Münster hält auf dem Hof eines Hauses in der Bergstraße eine kleine Menagerie: zwei Turmfalken, eine Eule und eine Krähe. Diese Vögel bewegen sich auf den Dächern des Hauses und der Nachbarschaft, kommen abends sofort auf einen Ruf zurück und setzen sich sogar auf die Hand. Die Falken sitzen oft beide in Gesellschaft von Tauben, Spatzen und anderen Vögeln, ohne jemals einem Tierchen etwas zuleide zu tun. Die Eule sieht man tagsüber selten, mehr jedoch am Abend. Es wurde noch nie beobachtet, daß Tauben oder andere Vögel, wie sie sonst so gern tun, auf die Eule stoßen, sie kennen sich also gegenseitig recht gut. Ein anderes Vogelidyll ist im Mondoo in Italien zu sehen. Ein Schwalbenpaar hat sich sein Nest aus dem Schirm einer elektrischen Glühlampe erbaut, die von der Decke der Vorhalle eines eleganten Hotels herabhängt.

Wie das Chloroform entdeckt wurde. Ein italienischer Arzt erzählt in einer kurzen Geschichte des anästhetischen Mittel und ihrer Entdeckung, wie Professor Simpson, dessen Lieblingsfach die Erfindung unempfindlich machender Einatmungsmitel war, nach Angaben des Chemikers Balbré in Liverpool das Chloroform herstellte, es dann aber als unbrauchbar wieder beiseite legte. Am Abend des 4. November 1847 kam Dr. Simpson nach einem arbeitsreichen Tage mit seinen Freunden Keith und Duncan nach Hause, um in seinem Speisezimmer noch einige Versuche mit Inhalationen zu machen. Anwesend waren auch einige Damen der Familie und ein Marineoffizier, der Schwager Simpson's. Der Arzt holte das schon vor längerer Zeit weggelegte Chloroform aus einer Tischschublade, aber ohne Hoffnung auf Erfolg. Es trat aber gerade das Gegenteil ein. Die ganze Gesellschaft wurde plötzlich ungewöhnlich heiter: aller Augen wurden lebhaft und glänzend. Plötzlich hörte man so etwas wie einen Knall. Als Simpson aus seiner Verblüffung erwachte, war sein erster Gedanke: „Diese Substanz ist weit stärker und besser als Äther“; er merkte dabei gar nicht, daß er lang ausgestreckt auf dem Fußboden lag. Als er die Augen im Kreise herumwandte, erkannte er sofort, daß alle Anwesenden halb oder ganz bewusstlos waren. Schließlich kamen aber alle zu sich, und alle stellten die Bortrennung des neuen Präparats fest.

100 000 St.-Briefe. Das Fahndungswesen ist im deutschen Reich bekanntlich einseitig geregelt. Von St.-Briefen, im äußersten Osten erlassen, wissen am nächsten Tage bereits sämtliche Polizeidirektoren im äußersten Westen des Reiches. Gegenwärtig laufen nicht weniger wie 100 000 St.-Briefe, einschließlich derjenigen, die schon vor Jahr und Tag erlassen, zur Vorbeugung der Verjährung oder immer wieder erneuert werden. Außer den st.-Briefen gesuchten Personen versuchen die Polizeidirektoren auch durch Recherchen u. v. verschollene und verschwundene Personen zu ermitteln. Die Gesamtzahl aller durch St.-Briefe oder durch freie Ermittlungen von den Straf- und Polizeibehörden gesuchten Personen betrug am 1. Juli nicht weniger wie 143 805.

Gegen den Trakt als Antrittskleidung. Eine sehr vernünftige Verfügung des Regierungspräsidenten in Arnberg scheint mit der Zeit von den übrigen preussischen Regierungspräsidenten nachgeahmt zu werden. Die Verfügung spricht sich dahin aus, daß fortan die Beamten bei Meldungen zum Dienstantritt oder bei anderen persönlichen dienstlichen Meldungen bei ihm und bei den ihm unterstellten Behörden und Dienststellen nicht mehr wie allgemein üblich im Frackzuge, sondern im schwarzen Gehrockzuge zu erscheinen haben. Der Regierungspräsident will dadurch ein unbequemes Vorkleidungsstück entbehrlich machen und außerdem den Beamten die Unkosten für die Neuanschaffung oder Ausleihung des Fracks ersparen. Von anderen Regierungspräsidenten ist inzwischen eine ähnliche Verfügung ergangen, durch die ebenfalls für die sich meldenden Beamten der Frackzwang ausgesetzt wird.

Die Festscheit in Ostende. Das eleganteste Bad Belgiens bleibt nach wie vor Ostende, wo gegenwärtig die große Frage erwogen wird, ob die Regierung das neu im Kurort zulassen wird. Ein Franzose, Graf Bellan, ist diesmal der Bächter des Kurortes samt Spielfeld, und wenn man die Zusammenstellung des glänzenden Festprogramms der Saison betrachtet und die Ausgaben hierfür berechnet, so muß man glauben, daß Herr Bellan bestimmt auf die Möglichkeit der Spiele zählt. Und in der Tat sind im prunkenden Spielfeld wieder die Tische aufgestellt, und es wird schon recht eifrig Roulette ohne Null exekutiert, außerdem Voksalat, wobei die Bank „herumgeht“. Die Zeremonie der Zulassung ist höchst einfach, und man hat sogar vorläufig von der Erhebung der sonst üblichen „Mitgliedsgebühr“ von zwanzig Frank abgesehen. Jedermann ist es also so leicht wie möglich gemacht, seine Gelder zu verpulvern.

Mondscheinfahrten auf dem Wasser. In aller Welt sind Mondscheinfahrten auf dem Wasser beliebt. Es ist ein eigener Reiz, im Mondschein auf stillem See im Kahn zu schaukeln. Durch die baumüberhüllte Einsamkeit eines Flußlaufes dahinzutreiben, oder auf weitem Meer silberne Furchen zu ziehen. Besonders beliebt sind Mondscheinfahrten bei der englischen Jugend. Vor wenigen Tagen kamen bei einem nächtlichen Vergnügungsausflug ein junger Baronet Sir Denis Anson und der Musiker Mitchell um. Der erstere hatte im Übermut auf der Geländerbrüstung des Motorbootes, das sie zu dem Ausflug benutzten, akrobatische Kunststücke gezeigt und war dabei ins Wasser gefallen und ertrunken. Der andere, ein Angehöriger des für den Ausflug, an dem auch Damen teilnahmen, gemieteten Musikkorps, sprang ihm nach, buchte aber beim Rettungsversuch selbst sein Leben ein. Die Gesellschaft war kurz vor Mitternacht von Westminster die Themse hinausgefahren bis Rew und hatte an Bord zur Nacht gespeist. Früher debütierte man solche Fahrten nicht so weit aus. Man fuhr nach irgendeinem der bekannten Ausflugsorte, besonders Richmond und Hampton Court oberhalb, und Greenwich und Gravesend unterhalb Londons, speiste dort in beliebigen und weitbekannten Gasthöfen zu Nacht und feierte hernach in der Kühle zurück. Kraftboote und Kraftwagen, die den Menschen in seinen Bewegungen unabhängiger machten, sind solchen Ausflügen besonders förderlich gewesen. So werden auch Frühstucksgesellschaften heutzutage nicht selten gebildet, die in Automobilen in später Nacht flussaufwärts weit ins Land hineingehen und ganz früh am Morgen irgendwo an einem lauschigen Bläschen erst gähmend und verchlaffen, aber bald in der frischen Morgenluft wieder munter und hungrig dem reichlich mitgeführten Frühstückssprossant zusprechen und dann im Morgensonnenschein wieder die Heimfahrt antreten.

Ein abenteuerliches Gastmahl. Auf der Terrasse eines eleganten Kaffeehauses in Großwardein belustigte sich eine Gesellschaft von Offizieren, an der Spitze ein als Derrereiter bekannter Husarenoberleutnant. Der Champagner floss in Strömen, die Lustigkeit der Herren stieg immer höher. In der ersten Morgendämmerung hatte sich bereits eine große Zahl von Zuschauern auf dem Platz vor dem Kaffeehaus versammelt, als der Oberleutnant aufsprang und schließlich das Publikum einlud, sein Gast zu sein. Bald überschwemmte eine ganze Reihe Wasser-männlicher Gestalten die Terrasse des Kaffeehauses und auf jeden Tisch wurde Champagner gestellt und was das Kaffeehaus sonst an Erfrischungen bieten konnte. Die einzige Bedingung, die der Oberleutnant stellte, war, daß nach jedem Toast Flaschen und Gläser zertrümmert werden mußten. Hoch zu Ross kommandierte der Oberleutnant die Trinksprüche, den ersten selbstverständlich auf den Kaiser. Der Gäste wurden immer mehr. Auch die fried-samen Bauersleute, die mit ihren Wagen zum Markt angefahren kamen, wurden zur Teilnahme eingeladen. Plötzlich brachte ein Wagen eine große Menge von Säcken. Der Oberleutnant erwarb das Geflügel für 200 Kronen und schenkte die Räfte, so daß die Gänse laut schnatternd über den Platz flogen. Es entstand eine Geklag nach den Tieren, denn jedermann durfte sich einen Braten einfangen. Erst gegen 6 Uhr morgens war die Unterhaltung zu Ende.

Palms Nichtstätte. Der Börsenverein der deutschen Buchhändler und der Deutsche Verlegerverein haben die Nichtstätte des Buchhändlers Palm, der 1806 in Braumau von den Franzosen erschossen wurde, angekauft. Palm hatte es gewagt, dem großen Korben Trost zu bieten, der ihn wider alles Recht aufgreifen und nach summarischem Verfahren exekutieren ließ. Auf dem Platz soll ein neuer Gedenkstein mit entsprechender Inschrift aufgestellt werden, dessen Kosten durch freiwillige Beiträge aus den Kreisen der Buchhändler aufgebracht werden. Wenn möglich, wird der Gedenkstein am Todestage Palms, am 28. August, feierlich enthüllt.

Krautes Holz. In einer Biese bei Schlochau wurde ein seltsamer Fund gemacht. Bei Ausschachtungen wurden drei Eichenstämme freigelegt, die etwa 90 Zentimeter unter der Oberfläche lagen und bis auf den Kern, der noch einen Durchmesser von 90 Zentimetern hatte, vermodert waren. Der Kern jedoch ist vollständig gesund und kann zu Bauholz verwendet werden. Die Stämme waren über acht Meter lang. Das Alter der Stämme dürfte wohl nach Jahrtausenden zählen.

Der Glaser Hagelbisse. Ein seltsames Zusammentreffen von Umständen, das viel belacht und viel bedauert wurde, gab es zur Zeit der diesjährigen Tagung des bayerischen Glasermeisterverbandes in Nürnberg. Es war eine künstlerische Festschrift herausgegeben worden, auf der unter dem Glaserwappen folgender origineller Witzspruch prangte:

„Gott behüt' uns Korn und Wein,
Der Hagel schlag nur Fenster ein.
Mit deiner Macht die Feldfrucht' schüt',
Der Hagel nur dem Glaser nüt'.“

Als kaum die letzten fremden Glasermeister Nürnberg verlassen hatten, trat schon die Erfüllung der Hagelbisse ein. Auf die Nürnberger Häuser prasselte solch ein Hagelschlag hernieder, daß an vielen Gebäuden keine einzige Scheibe heil blieb. Die Glaser hielten reiche Ernte und rieben sich vergnügt die Hände, den Hausbesitzern aber war's gar nicht wohl ums Herz.

Die Angelbomben. Im Luftkrieg ist den Bomben eine große Rolle zugeordnet: überall üben sich die Militärflieger, aus Luftschiffen und Flugzeugen Bomben nach bestimmtem Ziel zu werfen. Jetzt hat ein Amerikaner eine „Angelbombe“ erfunden, die dazu dienen soll, fremde Luftschiffe im Flug mit Sicherheit zu treffen. Die Bombe ist an einem langen feinen Drahtseil oder an einer dünnen Silberfaden befestigt. Der Explosionskörper trägt an seiner Oberfläche einen Bänder, der bei der leichtesten Berührung des Sprengstoff selbsttätig entzündet. Um die „Angelbombe“ gegen fahrende Luftschiffe sicher anzuwenden, muß der Flieger höher als der Gegner steigen. Nun wirft er die Bombe so aus, daß der Draht hinter das feindliche Fahrzeug zu liegen kommt. Fliegt er nun auf dieses zu und holt es ein, legt sich der Draht an das feindliche Luftzeug. Die Bombe wird emporgezogen und explodiert mit tödlicher Sicherheit. Natürlich ist diese „Angelbombe“ auch bei der Zerstörung feindlicher Werke, Werken, Häfen und Forts zu gebrauchen.

Neuestes aus den Witzblättern.

Witzst. Köchin: „Was sind denn das für Leute, wo Sie jetzt in den Dienst getreten sind?“ — Dienstmädchen: „Eine sehr noble Partei! Ich sag' Ihnen, was das alles zum Verleben haben!“

Der eingebildete Kranke. „Niemals lasse ich meinen Mann allein mehr zum Arzt gehen! Bisher hatte er nur vier Krankeheiten... seitdem er aber im Wartezimmer mit drei andern Patienten in's Gespräch gekommen ist, hat er sieben!“

Was lange währt, wird gut. „Ach, liebe Tante, ich bin in allen Dingen. Heute nachmittags habe ich alle den ersten Ruh gegeben.“ — „So, wann war denn das?“ — „Von drei bis sieben.“

In der Buchhandlung. „Ich möchte etwas Klassisches!“ — „Nun, so nehmen Sie Goethe oder Schiller!“ — „Aber, die kenn' ich schon! Haben Sie noch was Besseres?“

Zuviel Geldmensch. Bewerber: „Herr Kommerzienrat, ich glaube im Herzen Ihrer Tochter einen Blau gefunden zu haben.“ — „Öhren Sie mir auf mit diese Terrainpekulationen!“

Jugendfürsorge. Pfarrer (trafend zum kleinen Bepf: „Wer Bevel, jeden Tag sehe ich dich mit Holz aus dem Walde kommen. Weißt du denn nicht, daß das Diebstahl ist?“ — Bevel: „Nein, mein Vater hat gesagt, in zwei Jahren ist's erst ein Diebstahl, jetzt bin ich noch nicht strafmündig.“ (Fliegende Blätter.)

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Ein Teil des gestrigen Tages ist nach Skandinavien abgezogen, während der Rest nach die Nordsee bebedt und ganz West- und Mitteleuropa unter seinem Einfluß steht.

Aussichten: Ziemlich kühl, veränderlich und nicht ohne Regen

Abendschlag am 23. Juli: 7,8 Millim.

Neue Kartoffeln
zu haben bei
Chr. Fischer, Oberstadt.

Gausbursche
für sofort gesucht
„Hotel Hammer.“

Wasserstands-Nachrichten.

Rheinpegel: 3,56 Meter.
Bodenseepegel: 1,87 „

**Ämtliche
Bekanntmachungen
der städtischen Behörden.**

Stadtverordneten-Sitzung

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden hierdurch zu der
**am Freitag, den 24. Juli 1914, Nachmittags
8 Uhr im Rathhauseaal** dahier anberaumten

Sitzung

eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vereidigung des Beigeordneten August Gran.
2. Ordnaustausch mit dem Hofstufus.
3. Zuschuß für ein Nassauer Denkmal bei Waterloo.
4. Hofpflichtbeiträge für Wegeeinigung.
5. Nachzahlung von Beiträgen für Unfallversicherung des Landbrückenbetriebs.
6. Reinigung des Dinkholderbrunnens.
7. Errichtung einer neuen Schulkasse.
8. Aushilfsweise Einstellung eines Schreibgehilfen wegen Einführung der neuen Grundsteuer.
9. Waldverkauf an Hütte.
10. Steuerabkommen mit Hütte.
11. Vertrag betr. die Bachüberwölbung pp. durch die Hütte.

Die Herren Mitglieder des Magistrats werden zu dieser Sitzung eingeladen.

Braubach, den 22. Juli 1914.

Der Stadtverordnetenvorsteher: **H. d. H.**

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des am 25. April 1913 zu Braubach verstorbenen **Buchbinder in Elise Schlichting** g.b. Nachlass wird nach erfolgter Abhandlung des Konkurses hierdurch aufgehoben.

Braubach, den 21. Juli 1914.

Königliches Amtsgericht.

**Schürzen
für Damen, Kinder und Knaben**

Nur in eigener Anfertigung, daher beste Stoffqualitäten, gediegenste Verarbeitung, stets neueste Muster und billigste Preise.

R Neuhaus.

Unentbehrlich zur Fuß-Pflege ist Gerlach's

Präservativ-Cream

Daselbe verhütet unbedingt sicher jedes Wund- und Blasenlaufen der Füße und anderer Körperteile.

(Wollgehen, Durchrutschen usw.)

Bewahrt Fuß-Schweiß vor und beseitigt dessen üblen Geruch.

In Dosen zu 25, 40 und 75 Pfg. zu haben bei

Chr. Wieghardt

Marksburg-Drogerie.

Der vorgerückten Saison wegen

verkaufte

Kinder-Waschkleidchen

— in weiß und bunt —

mit 20 pCt. Rabatt.

Rud. Neuhaus.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigsten Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren werten Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.

Fünfjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen.

Gg. Ph. Clos.

Schürzen

Blousen-, Kleider-, Haus-, Zier- und Kinderschürzen

für Mädchen und Knaben.

Geschw. Schumacher.

Eine Wohnung
(3 Zimmer und Küche nebst Zubehör) zum 1. September zu vermieten.

Unterallhestraße 18.

Ein Dienstmädchen
sogleich gesucht.
Karlo Totti, Hölzerstraße.

Kartoffeln

— alte sowie neue —
sies zu haben bei
Karl Kugelmeier.

Billige Lektüre

pro Heft nur 10 Pfg

Neuer Lederstrumpf,

interessante Erzählung.

Der Pfadfinder

Jugenddeutschlands Schicksal in der Fremde.

Der Fremdenlegionär

Abenteuer u. Geheimnisse der Fremdenlegion

M. B. J.

Moderne Zehnfüßner-
Bücherei, interessante
Auslese Romane,
Willkommen!

Illustrierte 10 Pfg.-
Bücherei.

Unterdeutscher Flagg

patriotische Erzählungen,

Um den Erdball

interessante Reise-Aben-
teuer

Adler-Bibliothek

illustriert,

Von deutscher Treue

deutsche Heldentaten zu
Wasser und zu Lande

usw. usw.

A. Lemb.

Friedrichstraße, gegenüb.
des Bahnhofs u. der Post.

Sport-Mützen

für Knaben.

Stickerei-

Häubchen

für Mädchen

in jeder Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

usw. usw.

A. Lemb.

Friedrichstraße, gegenüb.
des Bahnhofs u. der Post.

Sport-Mützen

für Knaben.

Stickerei-

Häubchen

für Mädchen

in jeder Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

usw. usw.

A. Lemb.

Friedrichstraße, gegenüb.
des Bahnhofs u. der Post.

Sport-Mützen

für Knaben.

Stickerei-

Häubchen

für Mädchen

in jeder Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

usw. usw.

A. Lemb.

Friedrichstraße, gegenüb.
des Bahnhofs u. der Post.

Sport-Mützen

für Knaben.

Stickerei-

Häubchen

für Mädchen

in jeder Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

usw. usw.

A. Lemb.

Friedrichstraße, gegenüb.
des Bahnhofs u. der Post.

Sport-Mützen

für Knaben.

Stickerei-

Häubchen

für Mädchen

in jeder Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

usw. usw.

A. Lemb.

Friedrichstraße, gegenüb.
des Bahnhofs u. der Post.

Sport-Mützen

für Knaben.

Stickerei-

Häubchen

für Mädchen

in jeder Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

**Pfirsiche und
Aprikosen**

zum Verkauf, sowie zum Ein-
machen, zu haben bei

Karl Kugelmeier.

Dieselbst sind auch Ver-
sondsbüchsen zu haben.

Unterallhestraße 18.

Karl Kugelmeier.

Dieselbst sind auch Ver-
sondsbüchsen zu haben.

Unterallhestraße 18.

Karl Kugelmeier.

Dieselbst sind auch Ver-
sondsbüchsen zu haben.

Unterallhestraße 18.

Karl Kugelmeier.

Dieselbst sind auch Ver-
sondsbüchsen zu haben.

Unterallhestraße 18.

Karl Kugelmeier.

Dieselbst sind auch Ver-
sondsbüchsen zu haben.

Unterallhestraße 18.

Karl Kugelmeier.

Dieselbst sind auch Ver-
sondsbüchsen zu haben.

Unterallhestraße 18.

Karl Kugelmeier.

Dieselbst sind auch Ver-
sondsbüchsen zu haben.

Unterallhestraße 18.

Karl Kugelmeier.

Dieselbst sind auch Ver-
sondsbüchsen zu haben.

Unterallhestraße 18.

Karl Kugelmeier.

Dieselbst sind auch Ver-
sondsbüchsen zu haben.

Unterallhestraße 18.

Karl Kugelmeier.

Dieselbst sind auch Ver-
sondsbüchsen zu haben.

Unterallhestraße 18.

Karl Kugelmeier.

Dieselbst sind auch Ver-
sondsbüchsen zu haben.

Unterallhestraße 18.

Karl Kugelmeier.

Dieselbst sind auch Ver-
sondsbüchsen zu haben.

Unterallhestraße 18.

Karl Kugelmeier.

Dieselbst sind auch Ver-
sondsbüchsen zu haben.

Unterallhestraße 18.

Karl Kugelmeier.

Dieselbst sind auch Ver-
sondsbüchsen zu haben.

Unterallhestraße 18.

Karl Kugelmeier.

Dieselbst sind auch Ver-
sondsbüchsen zu haben.

Unterallhestraße 18.

Karl Kugelmeier.

Dieselbst sind auch Ver-
sondsbüchsen zu haben.

Unterallhestraße 18.

Karl Kugelmeier.

Dieselbst sind auch Ver-
sondsbüchsen zu haben.

Unterallhestraße 18.

Karl Kugelmeier.

Dieselbst sind auch Ver-
sondsbüchsen zu haben.

Unterallhestraße 18.

Karl Kugelmeier.

Dieselbst sind auch Ver-
sondsbüchsen zu haben.

Unterallhestraße 18.

Karl Kugelmeier.

Dieselbst sind auch Ver-
sondsbüchsen zu haben.

Unterallhestraße 18.

Karl Kugelmeier.

Dieselbst sind auch Ver-
sondsbüchsen zu haben.

Unterallhestraße 18.

Karl Kugelmeier.

Dieselbst sind auch Ver-
sondsbüchsen zu haben.

Unterallhestraße 18.

Karl Kugelmeier.

Dieselbst sind auch Ver-
sondsbüchsen zu haben.

Unterallhestraße 18.

Karl Kugelmeier.

Dieselbst sind auch Ver-
sondsbüchsen zu haben.

Unterallhestraße 18.

Karl Kugelmeier.

Dieselbst sind auch Ver-
sondsbüchsen zu haben.

Unterallhestraße 18.

Karl Kugelmeier.

Dieselbst sind auch Ver-
sondsbüchsen zu haben.

Unterallhestraße 18.

Karl Kugelmeier.

Dieselbst sind auch Ver-
sondsbüchsen zu haben.

Unterallhestraße 18.

Karl Kugelmeier.

Dieselbst sind auch Ver-
sondsbüchsen zu haben.

Unterallhestraße 18.

Karl Kugelmeier.

Dieselbst sind auch Ver-
sondsbüchsen zu haben.

Unterallhestraße 18.

Karl Kugelmeier.

Dieselbst sind auch Ver-
sondsbüchsen zu haben.

Feuerwerk

Bengalische Fackeln

in allen Größen, rot und grün, sowie in
Sortimentarten.

Brillant-Garten-Feuerwerk

in den verschiedensten Größen und Preislagen

Marksburg-Drogerie

Chr. Wieghardt.

Der enorme Erfolg

auf dem Gebiete der Feischhaltung, welchen sich die
und tausendfach bewährten

Weck'sche Einkoch-Apparate



ausgezeichnet erworben haben, verdanken Sie nicht den
Systeme „Weck“, sondern vor allem auch der sorgfältigen

— Weck'schen Gläser —

Wie mancher Misserfolg ist nicht auf schlecht beschaffte
und unbrauchbare, aber billigere Gummiringe zurückzuführen.

Die Weckgläser sind in Anbetracht des vorzüglichen
nicht teurer als Gläser zweifelhafter Herkunft und

man kauft richtig, wenn sie die echten Weckgläser unter
keine Nachahmung oder gar fälsch. Erzeugnisse fallen

läßt. Nur die **Original-Weckgläser** garantieren

einen vollen Erfolg.

Georg Philipp Claus

Pergamentpapier

in Bogen und Rollen, legt res mit Salgil, zu 10 und 20

empfehlen

A. Lemb.

Türschoner

— in Glas und Zelluloid —

in verschiedenen Größen und Farben, empfehle

Hch. Metz

Bevor Sie

Einkochgläser

kaufen, vergleichen Sie bitte untenstehende Preise

, Anker- und „Gerz“-Gläser mit dem

Fabrikate.

„Anker“-Gläser mit weiter Öffnung, komplett:

1/2 Ltr. 0,50

3/4 „ 0,55

1 „ 0,60

1 1/2 „ 0,70

2 „ 0,80

„Gerz“-Gläser mit enger Öffnung, komplett:

1/2 Ltr. 0,55

3/4 „ 0,60

1 „ 0,65

mit weiter Öffnung, komplett:

3/4 Ltr. 0,85

1 „ 0,90

1 1/2 „ 1,00

2 „ 1,10

Bei grösserer Abnahme billiger

Ferner habe ich ein großes Lager in

Einmach- und Geleegläser

in allen Größen zu bekannt billigen Preisen.

Chr. Wieghardt